

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 3721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebenes Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Die Frage der Altersversorgung in England.

Leipzig, 13. Januar.

Man schreibt uns aus London: In Ausführung einer vom Trade-Union-Kongress von Swansea gegebenen Anregung treten am 14. Januar über 1000 Delegierte von Gewerkschaften und Genossenschaften zu einer Beratung über den Plan einer Altersversorgung zusammen. Gelingt es dieser Konferenz, sich auf ein Schema zu einigen, so wäre unzweifelhaft ein wichtiger Schritt zur Lösung dieser Frage getan: es läge nämlich dann ein genau formulierter Wunsch der organisierten Arbeiterschaft vor, während bisher außer einer allgemeinen Forderung, die dazu noch verhältnismäßig jungen Datums ist, der öffentlichen Meinung nichts bekannt war, als daß die „Friendly Societies“ (freiwillige Hilfskassen) durchaus verschiedener Meinung seien. Ein vorbereitendes Komitee legt der Konferenz eine Zahl von Leitfragen vor: die Berechtigung zum Bezüge der Pension soll eine allgemeine sein — die Mittel sind von Staats wegen beizustellen und nicht im Wege von Beitragsleistungen der Berechtigten — die Bezugsberechtigung beginnt mit 60 Jahren, die Pension beträgt 5 s. wöchentlich. In diesen Leitfragen ist somit der Charakter der Pension im Gegensatz zur Versicherung scharf ausgeprägt. Zum Verständnis ist es notwendig, auf den bisherigen Verlauf der Frage und anderweitige Vorschläge zurückzugehen.

Das englische Armengesetz berechtigt jeden vollständig Mittellosen zur Unterstützung, sei es durch Aufnahme in ein „Worshaus“, sei es durch Verabreichung von Unterstützung („outdoor relief“). Die Handhabung des Gesetzes geht dahin, die zweite Art der Armenunterstützung zu Gunsten der ersten womöglich zu beseitigen; wenn das „Worshaus“ nicht nobel genug sei, der sei eben nicht vollständig mittellos. Kurz vor den Wahlen von 1900 erließ das zuständige Ministerium ein Rundschreiben, daß würdige und alte Arme nicht in die Werkhäuser hinein zu zwingen seien, sondern ausreichende Unterstützung außerhalb erhalten sollten. Damit sollte die Nichterhaltung des Versprechens einer Altersversorgung gut gemacht werden! Anstatt sich auf die gleich zu erwähnenden Kommissionsvorschläge von 1899 zu stützen, griff die Regierung mit diesem Rundschreiben auf die königliche Kommission von 1893 zurück, die sich mit der Frage beschäftigte, „ob Änderungen im System der gesetzlichen Armenunterstützung notwendig seien im Falle von Personen, deren vollständige Mittellosigkeit eine Folge durch Alter hervorgerufener Unfähigkeit zu arbeiten ist, oder ob in diesem Falle anderweitige Hilfe geleistet werden könnte“, und die sich nicht für Alterspensionen ausgesprochen hatte. Zum gleichen negativen Ergebnis kam die Kommission von 1896, während die von 1899 folgende Grundzüge einer Altersversorgung aufstellte: eine wöchentliche Pension von 5 bis 7 s. für jeden englischen Staatsbürger, der 65 Jahre alt

ist, kein anderweitiges Einkommen von mehr als 10 s. wöchentlich hat, sich nach bestem Vermögen bemüht, durch Fleiß oder entsprechende Wirtschaften für sich und die unmittelbar von ihm abhängigen Vorsorge zu treffen, in den letzten 20 Jahren keine Armenunterstützung, Seilpflege oder ganz ausnahmsweise Umständen ausgenommen, empfangen hat, oder während dieser Zeit nicht mit einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe, die nicht in eine Geldstrafe umwandelbar, belegt worden ist; die Kosten dieser Altersversorgung sind von den Armenunterstützungsverbänden (Poor-Law-Unions) unter Beihilfe des Staates zu bestreiten. Eine behördliche Kommission berechnete im März 1900, was diese Altersversorgung auf Grundlage der obigen Grundzüge jährlich kosten würde: im Jahre 1901 10 300 000 Pfund Sterling, im Jahre 1911 12 650 000, im Jahre 1921 15 650 000.

Wie bekannt, löste die Regierung ihre Versprechungen nicht ein, obwohl die angeführten draconischen Bestimmungen einen guten Teil gerade der Bedürftigsten, der ungelernsten Arbeiter, hauptsächlich ausgeschlossen hätten. Der Gedanke der Pension war ausgegeben. Der finidige Chamberlain, der seiner Zeit den Arbeitern die gaulfelnde Aussicht eröffnet hatte, suchte die Frage auf ein anderes Gebiet zu drängen: am 29. Mai 1901 erklärte er einer (wohl bestellten) Abordnung des „Independent Order of Oddfellows“, einer der bedeutendsten Hilfskassen mit 837 040 erwachsenen Mitgliedern im Jahre 1900, gegenüber, die großen Hilfskassen sollten doch einen Plan von Pensionen für solche ausarbeiten, die geneigt wären, selbst für ihre Altersversorgung Vorkehrung zu treffen. Das heißt: aus der allgemeinen Pension war eine eventuelle Staatsbeihilfe für Mitglieder von Hilfskassen geworden; die freiwilligen Hilfskassen sollten dem Altersversicherungsgebiete mehr Aufmerksamkeit widmen, und hierin vom Staate unterstützt werden. Dementsprechend tagte vom 30. September bis zum 2. Oktober 1901 in London eine Konferenz von Beamten freier Hilfsvereine, die zur Ausarbeitung eines Planes von Staatspensionen für arme und sparsame Personen. Ein von dieser Konferenz eingesetztes Komitee veröffentlichte vor einigen Wochen seinen Entwurf. Grundlage der Pensionsberechtigung ist, daß der Bewerber, soweit ihm möglich, sein bestes getan hat, für sich und die Seinen Vorsorge zu treffen (durch Mitgliedschaft bei einer Hilfskasse, Gewerkschaft (?), durch Spareinlagen); die Pension beträgt 5 s. Der Bewerber muß 65 Jahre alt und englischer Bürger sein, sich von 55. bis zum 65. Jahre ehrbar aufgeführt haben, sein sonstiges Einkommen darf 5 s. nicht übersteigen, außer eventuell um weitere 2 s. 6 d., die ihm aus einem Pensionsfonds oder ähnlichem, wozu er selbst beigetragen, zuzuflehen. Die Kosten der Versicherung sind zu zwei Dritteln vom Staat, zu einem Drittel von der Gemeinde zu tragen; kein Pensionist darf ohne Genehmigung der Pensionsbehörde arbeiten und seine Arbeit

darf nicht auf den Arbeitsmarkt drücken. Die Pension zieht nicht die Folgen der Armenunterstützung nach sich; niemand kann Armenunterstützung und Pension beziehen. Im Alter von 70 Jahren steigt der Pensionsanspruch auf 9 Kronen. Mann und Frau können selbständige Pensionen erhalten, dürfen aber zusammen nicht mehr als das Doppelte des zulässigen Maximums beziehen. Der Plan wird Ende Februar 1902 einer Konferenz zur Annahme vorgelegt werden.

Die Leute, die obigen Entwurf ausarbeiteten, vertreten Gesellschaften mit einer Mitgliederzahl von 4 Millionen, während die Gesamtzahl der Mitglieder von solchen Klassen (im weiteren Sinne) im Jahre 1899 über 11 Millionen betrug. Tatsächlich hielten sich viele aus prinzipiellen Gründen fern; und der „Ancient Order of Foresters“, eine Klasse mit 735 198 erwachsenen männlichen und 914 583 Mitgliedern im ganzen, protestierte vorige Woche gegen das Prinzip der Staatshilfe überhaupt. Die Hilfskassen sollten mit der Zeit die Altersversicherung für ihre Mitglieder obligatorisch machen; für solche, die ohne ihr Verschulden nicht Mitglieder solcher Klassen sein könnten, sollte das Armengesetz entsprechend modifiziert, dabei aber sorgfältig darauf gesehen werden, daß den Leuten nicht der Ansporn zum Sparen genommen werde. Für die Armen aber, die nicht wirklich „würdige“ seien, reiche vollständig aus, was ihnen schon gegenwärtig geboten werde. Auf der anderen Seite protestieren die Anhänger der allgemeinen Staatspension dagegen, daß die freiwilligen Hilfskassen zum Mittelpunkt des Pensionswesens gemacht werden. Das „National Committee of Organised Labour on Old Age Pensions“, das die Agitation für allgemeine Pensionen geleitet hat, führt gegen die „Friendly Societies“ an: ihr geringes Verhältnis zur Zahl der Bevölkerung; daß der Pensionsfonds mander rechnungsmäßig insolvent ist; gerade die schlechtest gestellten Arbeiter können einer solchen Klasse nicht angehören, namentlich die Arbeiterinnen, die dazu noch von manchen nur wegen ihres Geschlechts ausgeschlossen werden; wer vom Doktor untauglich erklärt wird, wird nicht aufgenommen; aus den Löhnen der ärmsten Arbeiterschichte würden die Pensionen für die bestgestellte fließen.

Die eingangs erwähnten Leitfragen, die der Konferenz von Gewerkschaften und Genossenschaften vorliegen werden, zeigen jedenfalls die weitesten und das allgemeine Arbeiterinteresse am meisten berücksichtigende Auffassung. Zu erwähnen wäre noch, daß Sam Woods, der Sekretär des Parliamentary Committee des Gewerkschaftskongresses, eine Arbeiterversicherung nach deutschem Muster befürwortet. Arbeiter und Unternehmer sollten je 1 d. wöchentlich, der Staat 2 d. beitragen. Die Pension solle mit 60 Jahren beginnen und 5 s. bis 7 s. 6 d. betragen. Zur Deckung der Kosten sollten Einkommen von 300 Pfund eine Steuer von 1 Prozent, und für jede weiteren 100 Pfund ein weiteres Prozent leisten.

Seuilleton.

Die leibhaftige Boshett.

Roman von Gustav Wied.

Eingig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

So gelangte er schließlich in eine dunkle, enge Straße, in der die Häuser klein und schmutzig waren. Er sah sich um. Und dort über einer Hausthür erblickte er wirklich ein rotes Lotterieschild. Vor Willensanstrengung brach ihm der Schweiß aus: hier wollte er es versuchen!

Er stieg die Treppe hinauf und gelangte in das erste Stockwerk: Comptoirzeit von acht bis elf. Er schellte und wurde eingelassen.

Es war eine nette, alte Dame, mit der er zu thun hatte. Emanuel sah sie prüfend von der Seite an. Dann zog er ein Stück Papier aus der Tasche und reichte es ihr. „Man möchte gern diese Nummer haben.“

„Ja, es kommt darauf an, ob ich sie habe, mein Lieber.“

„Ob Sie sie haben? Kann man denn nicht die Nummern bekommen, die man haben will, wenn man dafür bezahlt?“

Thomsons Heud wurde ganz feucht, in dem Maße stieß die saure Flüssigkeit des Entsetzens an seinem Körper herab.

„Ja, wenn man das Los eine Serie vorher bestellt,“ sagte die Dame.

„Eine Serie — —?“

Manuel wünschte, daß er niemals hierher gegangen sei, denn die wollte ihn natürlich anführen!

Die Dame blätterte langsam in einem Haufen Lose; sie neigte den Finger und blätterte. Dann zog sie plötzlich ein Stück Papier heraus und hielt es ihm hin:

„Ja, weiß Gott, hier ist Ihre Nummer,“ sagte sie dann. — „Es ist ein Viertellos. Wollen Sie es haben?“

Emanuel griff nach dem Los und untersuchte es genau an allen Ecken und Kanten:

„Was soll es kosten?“

„Ja, der Besitzer hat es in den letzten beiden Ziehungen zu erneuern unterlassen, die habe ich insolgedessen bezahlt. Wollen Sie das Los haben, so müssen Sie die natürlich mit bezahlen, sonst behalte ich es selber.“

Für die Ziehungen bezahlen, die stattgefunden hatten — —! Emanuel lief seitwärts an der Schranke auf und nieder:

„Man kann ja doch nicht mehr gewinnen, wenn die Ziehungen vorüber sind!“ sagte er.

„Nein, das können Sie nicht. Aber Sie können ja nun diesmal gewinnen.“

„Haben Sie gewonnen?“ fragte er plötzlich und blieb stehen.

„Nein.“

Die Dame, die auf ihrem Stuhl vor dem Schreibtisch saß, legte den Kopf schelmisch auf die Seite und nickte:

„Aber Sie haben die Nummer ja geträumt!“ sagte sie. „Dann gewinnen Sie sicher.“

Thomson sank in die Knie.

„Woher — — Wie — — Wer?“

Die alte Dame lächelte noch immer:

„Ihr Name?“ fragte sie. — „Und die Adresse?“

Emanuel nannte mechanisch Namen und Adresse. Er hatte förmlich Ehrfurcht vor der Frau bekommen.

Aber dann kamen sie zu der Geldfrage und sie nannte die Summe. — Ob er es nicht etwas billiger bekommen könnte? — Nein, hier gab es nur feste Preise! — Wie lange es Gültigkeit habe? Es sei ein fortlaufendes Los, das gelte für alle sechs Ziehungen. — Ja, aber wenn man nun in der ersten Ziehung gewönne, so sei ja doch all das Geld weggeworfen!

Jetzt riß der alten Dame die Geduld.

„Sie sind hier in keinem Krämerladen,“ jagte sie und stand mit einem Ruck von ihrem Stuhl auf. — „Wollen Sie das Los haben, mein Herr, oder wollen Sie es nicht haben?“

Die Geschichte hätte sich noch sehr in die Länge ziehen können, wenn nicht eine neue Kundin gekommen wäre.

Emanuel griff hastig nach dem Los und wollte es in die Tasche stecken.

„Hier ist das Geld!“ sagte er und zog das Portemonnaie aus der Tasche.

„Danke! Aber das Los muß erst gestempelt werden.“

„Gestempelt werden? Womit?“

„Mit meinem Namen und meiner Adresse. Sonst vergessen Sie ja, wo ich wohne!“

„Nein!“

„Ach was!“ jagte die alte Dame — „Gestempelt werden muß es doch!“

Thomson lieferte widerwillig das Dokument zurück. Er fehrte absichtlich die Rückseite nach oben, damit die Neuangekommene die Nummer nicht lesen sollte.

Dann wurde ihm endlich das Papier in ordnungsmäßigem Zustand ausgeliefert; sorgfältig barg er es in seinem Taschenbuch.

Politische Uebersicht.

Der Höhepunkt der Staatsdebatte. Aus Berlin wird uns vom 11. Januar geschrieben: Am Reichstag war heute der bedeutendste Tag der bisherigen Staatsberatung.

Das Haus war wie in den vorangegangenen Tagen nicht sonderlich gut besucht, aber auf der Bundesratsempore war es voll. Die Minister waren unter Führung des Reichskanzlers fast vollständig erschienen.

Zunächst mußten sie eine größere Geduldsprobe bestehen. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler schnitt, nachdem er einen größeren Exkurs auf das Gebiet der Polenfrage gemacht hatte, die Affaire Spahn an.

Für die Regierung trat Ernst Mathias v. Köller, der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, in die Schranken. Er hat es sich wohl, als er noch selbst Student war, nicht träumen lassen, daß er dereinst berufen sein würde, die preußisch-deutsche Freiheit der Wissenschaft von der Reichstagstribüne herab zu retten.

Nach Herrn Bachem kam Veibel zum Wort. Auch er ging zunächst auf den Fall Spahn ein. Es war eine recht herbe, aber leider nur zu berechtigte Kritik, die er am ganzen deutschen Hochschullehrer übte.

Er blieb noch einen Augenblick stehen. „Man braucht es wohl nicht beim Landvogt oder sonst irgendwo anzumelden?“ fragte er.

„Rein!“ „Und wenn man nun gewinnt?“ „Ja, dann sehen Sie es in der Ziehungsliste.“ „Kann man sich darauf verlassen?“ „Ja!“ „Und in der Stadt erfährt niemand davon?“ „Rein, Sie und ich sind die einzigen, die wissen, welche Nummer Sie haben! — Adieu, Herr Thomsen!“

Die Lotteriedame hatte sich schon zu der neuen Kundin gewandt, einer älteren Frau mit einem Korb auf dem Arm, als Emanuel dies Wesen sanft beiseite schob, sich über die Schranke beugte und sein Gesicht dem Ohr der Kollektre näherte:

„Es soll auch nicht an einer kleinen Erkenntlichkeit fehlen, wenn man gewinnt!“ flüsterte er und blinzelte diabolisch mit seinen kleinen Schweinsaugen.

„Ich danke Ihnen, mein Lieber!“ sagte sie. — „Ich werde thun, was sich thun läßt.“

Thomsen nickte verständnisvoll, blinzelte noch einmal, diesmal aber nur mit dem einen Auge und entfernte sich.

Als er an die Hausthür gekommen war, nahm er das Los aus der Brieftasche und studierte es genau.

Und da ward ihm plötzlich ganz schwindlig vor lauter Glück!

Jetzt mußte er es, mußte er es, mußte er es, daß er gewinnen würde! Denn auf dem Stempel, den die Kollektre dem Los aufgedrückt hatte, stand: Lotterieträger 23, Comptoirzeit von 8—11. — 23, 8, 11! Genau die Zahl, die auf der Tafel gestanden hatte! Genau die

troffen worden sind, zeigte er, was in Deutschland „Freiheit der Wissenschaft“ heißt. Das war aber nur das Vorpiel. Festiger wurden Veibels Anklagen, als er den Etat selbst besprach und die Schuld an der Pumpwirtschaft und der schlechten Finanzlage des Reichs mehr noch als der Regierung den Parteien der Rechten, dem Centrum und den Nationalliberalen zuschob, die in ihrem Bewilligungseifer für Arme- und Marinezwecke bisher keine Grenzen kannten.

Veibels Rede zog drei Reden vom Regierungstisch nach sich. Zuerst ließ sich der Reichskanzler vernehmen. Er antwortete mit einer gewissen Nonchalance, nannte seinen Gegner u. a. einen hervorragenden Politiker. Natürlich wollte er irgend welche Grausamkeiten deutscher Soldaten in China nicht Wort haben, widerlegen aber konnte er die Angriffe Veibels nicht.

Schließlich sprach noch der bayerische Bevollmächtigte v. Endres, er suchte seinem preussischen Kameraden mit seinen schwachen Kräften zu Hilfe zu kommen. Es nützte nichts. Veibel blieb in dem Kampfe Sieger, der nun wohl noch eine Debatte von mehreren Tagen nach sich ziehen wird.

Deutsches Reich.

Nulla dies sine linea.

„Seit langen Jahren haben geschäftige Diplomaten daran gearbeitet, Deutschland mit England zu verfeinden und den Dreißund zu untergraben. Es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit der deutschen Staatsmänner, um diesem Treiben zu begegnen.“

Wir haben für solche sentimentalen Klagen gar nichts übrig. Wenn sich Diplomaten, wie der gegenwärtige Reichskanzler, noch als Kenner der europäischen Geschichte aufspielen dürfen, so ist an dieser beschämenden Thatsache niemand schuldiger, als der liberale Philister.

Manuel zitterte am ganzen Körper vor Erregung. Er faltete unwillkürlich seine Hände, und es fehlte nicht viel, so wäre er in seinen besten Hosen mitten auf die schmutzige Diele niedergekniet, um Gott dem Allmächtigen, dem Schöpfer Himmels und der Erde, für seine große Güte zu danken.

Über er besann sich doch noch rechtzeitig, fuhr nur wie eine Rakete aus der Hausthür heraus und die Treppe hinab, eilte schiefher denn je nach dem Bahnhof, sprang in den Zug hinein und fuhr nach Hause, während es in ihm sang und jubelte wie der Ton fröhlicher Glocken.

„A! aber jetzt waren fünf Jahre seit jenem glückseligen Tage verstrichen, und noch hatte er nicht einmal ein Viertel eines Prämiengepinnnes gewonnen.“

Sechszwanzig Kronen und zwanzig Dene kostete ihm das Los alljährlich. Und fünfmal sechszwanzig Kronen und zwanzig Dene waren hundertundeinunddreißig Kronen; das Porto gar nicht einmal mitgerechnet!

Es bestand ein wunderbares Verhältnis zwischen Konsul Mörch und Zollkontrollleur Knapsted. Sie konnten nicht ohne einander fertig werden. Das heißt, Knapsted suchte Mörch auf. Denn der Konsul haßte den Zollner

wohl im Grunde und sah und hörte am liebsten nichts von ihm.

Und doch sah man sie immer zusammen. Mörch hatte vor einer Reihe von Jahren einen Anfall von Gehirnapoplexie gehabt und ging am Stock und mit schweren, schleppenden Schritten. Sein Gesicht war schlaff und stumpfsinnig, seine Stimme lallend. Es klang, als sei seine Zunge zu dick.

Über er rauchte mit Leidenschaft. Es war das ungefähr die einzige Freude, die ihm geblieben war.

Der Tabak umschleierte seine Gedanken so angenehm. Er lebte nämlich in einer ewig zitternden Angst vor dem Tode. Er hatte weder Tag noch Nacht Ruhe vor diesem Schreckbild. Nicht einmal, wenn er seinen Mittagsschlaf abhielt.

Und das Schlimmste war, daß Knapsted immer vom Sterben sprach. Nie von etwas anderem als vom Tode und dessen Attributen — von Kränklichkeit und schlechtem Befinden, Medizin, heiligem Abendmahl, Glockengeläute und Begräbnis.

Mörch hatte ein Gefühl, als kröchen Würmer in ihm, sobald der Zollner anfing. Am liebsten hätte er ihn weggejagt, ihn mit seinem Stock vertrieben. Und doch fuhr er fort, ihm mit einer Art von schauerndem Interesse zuzuhören. Er wurde förmlich hypnotisiert von den Worten des Freundes, hatte ungefähr die Empfindungen eines Kindes, das mit zu Berge stehenden Säuren einer Gespenstergeschichte lauscht.

Sie gingen zusammen spazieren. Fast jeden Tag um die Dämmerstunde kam Knapsted und holte den Konsul ab. — (Fortsetzung folgt.)

diese Liberalen und sogenannten Demokraten, wie die junterlichen Brotwucherer, die doch erst dann anfangen die Genialität des Grafen Willow zu feiern, als sie sicher waren, daß er ihr ergebener Diener sei.

Über wenn nun selbst die liberale Bewunderung dieser staatsmännischen Größe zu wanken beginnt, so muß es schon bald gekommen sein. Und so ist es freilich gekommen. Die albernsten Renommiragen des antisemitischen Klowns Liebermann von Sonnenberg ermöglichen dem Grafen Willow schon zwei Tage, nachdem er John Bull am Parte gepufft hatte, ihn um Verzeihung zu bitten, aber es ist leichter, geniale Streiche zu machen, als ihre Folgen wieder aus der Welt zu schaffen.

Inzwischen denkt Graf Willow: Nulla dies sine linea, kein Tag ohne, nun sagen wir, Genialität. Auf die treffende Kritik, die Veibel in seiner Staatsrede vom Sonnabend an dem blamablen Chinafelbauge geübt hat, antwortete der Reichskanzler, wer im englischen oder französischen oder italienischen Parlament so spräche, wie Veibel, würde nicht ertragen werden; die „große Mehrheit des Volkes“ würde ihn nicht begreifen und so weiter. Was uns anbetrifft, so begreifen wir nicht, wie ein Mann von Geschmack mit solchen Traxen überhaupt noch zu debattieren wagt.

Möglich, daß er seinem Gefolge von Brotwucherern, welche „die große Mehrheit des Volkes“ zu einem Gespenst zu machen gedenken, damit noch imponiert. Wir glauben selbst, daß die geistigen Ansprüche dieser edlen Denker sehr bescheiden sind. Aber der Herr Graf sehen selbst, daß seine liberale Bewunderer auszureifen beginnen, und an der harten Nuß, die ihm die Engländer aufgeben, wird er noch eine gute Weile zu knaden haben.

* Berlin, 13. Januar. Der Centrumsabgeordnete Pingen hat bekanntlich in einer Versammlung von argentinischen Großgrundbesitzern gesprochen, die in deutschen Ministerien sitzen. Nach dem Reichsboten bezieht sich diese Aeußerung auf den Staatskommissar der Berliner Böhse und vortragenden Rat im preussischen Handelsministerium Geheimrat Wendelstadt, der in Argentinien ausgedehnte Güter hat.

Als Renommisterei entpuppt sich die Behauptung der schlesischen Blinder, daß ihr Freiherr v. Bock vom Kaiser nach Amerika geschickt werde, um die dortige Landwirtschaft zu studieren. Nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung haben verschiedene Privatpersonen, darunter der genannte Freiherr und seine Frau, vom Kaiser Rundreisefikels nach Westindien und Mexiko geschenkt bekommen. Von einem Auftrag war keine Rede.

Die Mitteilung, daß in dem Prozeß gegen den Rechtsanwält Horn und die National-Zeitung das Landgericht die Einstellung des Verfahrens beschlossen habe, ist unwichtig; es ist nach der National-Zeitung vielmehr am 8. d. M. die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen worden.

Wilhelm II. hat sich in Amerika eine neue Nacht bauen lassen. Die Tochter des Präsidenten Roosevelt wird die Taufe vollziehen, und der Bruder des Kaisers Prinz Heinrich begibt sich nach Amerika, um der Feier beizuwohnen. In einem Telegramm an Roosevelt gibt Wilhelm II. seiner „Freundschaft für die Vereinigten Staaten und ihr ausgezeichnetes Oberhaupt“ Ausdruck, während Roosevelt in seiner

Merseburger Bockbier.



Der Verkauf unseres vorzüglichen
Bockbieres
in Flaschen und Fässern hat begonnen.



Stadtbrauerei Merseburg. Niederlage: Leipzig, Berliner Str. 30.

Fernsprecher: 3996.

[305]

Fernsprecher: 3996.

Buchhandlung Arth. Gasch
fest Burgstr. 25 (neben d. Thür. Hof).
Reich ausgestattetes Lager
billiger Geschenklitteratur
Postkarten-Albuns etc.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Reparaturen
an Uhren jeder Art, nur
streng solide Ausführung
und unter Garantie bei
Gustav Kaniss
Uhrmacher, Tauchaer Straße 6.

Gr. Ausw. prämi. Kanarienvögel.
Käfige 20 Bfg., Doh. 2-60 Mt., hoch,
Sommerkrüb., 6 Bfg. 1.10 Mt., Str. 19 Mt.,
alle Sorten pr. Vogelkutter, Ital. Goldfische
10 Bfg. empf. Max Kraft, Poststr. 18.

Arbeitslose!

Freitag den 17. Januar vormittags 1/11 Uhr

Arbeitslosenversammlung

im Felsenkeller zu Plagwitz, Karl Heine-Straße.

Tagesordnung: 1. **Krise und Arbeitslosigkeit.** Referent: Genosse
Manfred Wittich. 2. Diskussion hierzu.

Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells.

Achtung, Zimmerer!

Morgen Dienstag den 14. Januar abends 1/8 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale zum Hofenthal, Dufourstraße 36.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Unterstützungsfonds sowie Neuwahl der
Revisoren und Kontrollreue. 2. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl des-
selben. 3. Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern
und Stellungnahme hierzu. 4. Gewerkschaftliches.

Wegen außerordentlicher Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches und voll-
ständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Dienstag den 14. Januar abends 7 Uhr

Oeffentliche

Maurer-Versammlung

im Saale des Pantheon (Dresdener Straße).

Tagesordnung: 1. Bericht über die am 20. Dezember stattgefundenen
Verhandlungen mit dem Bau-Arbeitgeberbund. 2. Abrechnung vom Unter-
stützungsfonds. 3. Innere Berufsangelegenheiten.

NB. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß ein jeder Kollege in der
Versammlung erscheint.

Naturheilverein Baunscheidt.

Dienstag, 14. Jan., 1/9 Uhr, Schloss Ritterstein, Ritterstr. 5, I.
Vortrag des Herrn
Otto Kunath über: **Nervenkrankheiten.**
Diskussion. — Gäste willkommen. Zutritt frei. D. V.



Staufe Kanarienvögel
u. Weibchen, bezahle die
höchsten Preise. Gute und
gesunde. Sängler nur Dienst-
tag den 14. Jan. in der Flora,
Windmühlenstr. 16. Tischler.

Mupolstern Sofas v. 6 Mt. an
Watr. „3“
Rich. Arnolds Möbelhallen
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 66.

Marzipan-Bruch
Anape & Wirt [218]
Fabrik: Eilenburger Straße 19.
Stadtgeschäft: Weinmaler Steinweg 11.

Altes Gold kauft z. höchst. Preisen
Uhrmacher Beoker.
Mantl. Steinhewer 88.

Warzen und Gewilchse
beseitigt: Ernst Ulrich, Barbier
Ede Rolke und Brandvorwerkstr.

Damenkleider, Mäntel, Röcke, Mäntel, fast
neu, verf. bln. Frau Lory, Parfüm, 7. II., a. W.

1 prachtv. Bettstelle, Matratze, Ober-
unterbett u. Kissen, zusammen für 28.4,
sofort zu verkaufen. Brühl 146/48, Vorderb.

4 Gebett Betten sofort zu verkaufen
zu 12, 16, 19, 22.4.
116141 Berliner Str. 20, I. I.
Gand- u. Geschäftsw. v. b. Kensch. Strichs. 67
Sofa, Kleiderschrank, Küchenschrank,
Waschtischb., verf. Kl. Fleischerergasse 25, I.

Nord-Bezirk.

Freitag den 17. Januar abends 1/9 Uhr

Partei-Versammlung

im Mündshof, Gohlis, Georgstr.

Tagesordnung: [368]

1. **Vortrag** des Redakteurs Genossen **Jäckh:** Aus dem Marg-
Lassalle-Nachlaß und der ersten Zeit der Internationalen.
2. Bericht des Vertrauensmannes und der Revisoren.
3. Neuwahl des Vertrauensmannes und der Revisoren.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vertrauensmann.



Dienstag den 14. Januar abends 1/9 Uhr im
Schloß Bindensfeld Beginn des Kurses über die
Anwendungsformen, von Herrn Naturarzt Jentsch-
Plagwitz. Nur für Damen. [354]
Donnerstag den 16. Januar abends 1/9 Uhr
Quartalversammlung, ebendasselbst. Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.
Dienstag den 21. Januar abends 1/9 Uhr **Grosser**
Damen-Vortrag von Frau Kreislmeyer-Berlin
im Felsenkeller, Plagwitz, über: **Blutschucht und**
Blutarmut. Die Mitgliedschaft kann am Vortrag-
abend erworben werden. Der Vorstand.

Kühns Kulmbacher Bierstube

34 Reichsstrasse 34.
Heute und folgende Tage
Grosses Bockbierfest
mit ununterbrochenem
Konzert der Kapelle Sterzelino. [366]

Achtung!! Der **Achtung!!**

Schuhwaren-Konkurs-Ausverkauf

mit anderer Ware findet statt [351]
20 Nikolaistraße 20.
Bücher kaufen und Hoforn Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.

Unser diesjähriger **Inventur-Räumungs-Verkauf** in



Schuhwaren



welcher nur kurze Zeit dauert, hat begonnen. Wir gewähren auf die bisherigen
billigen, auf die Sohlen gestempelten Preise

zehn Prozent Rabatt!

Ältere Artikel bedeutend billiger!

Hermann Gelpcke

15 Königsplatz 15
Café Royal. Café Royal.

Curt Hanko

15 Grimmischer Steinweg 15
Goldenes Einhorn.

Ältere Artikel bedeutend billiger!

Otto Selle

Leipzig-Neustadt
Eisenbahnstraße 29.

Paul Rose

Tauchaer Strasse
Kristall-Palast. [307]

Bertha Rettig

23 Gerberstrasse 23
Wichensbergs Haus.

Reichstag.

115. Sitzung. Sonnabend, 11. Januar 1902, 1 Uhr.

Am Bundeskanzler: Reichskanzler Graf Bälou, Freiherr v. Tietzmann, v. Goltz, Graf Pobjadowsky.

Erste Beratung des Etats

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.)

geht zunächst auf die Polenfrage ein und verliest, um zu zeigen, wie hoch die Bedeutung in den Köpfen der Polen gestiegen ist, einen ihm von polnischer Seite zugegangenen Brief, der wegen seiner letzten Polenrede von Beleidigungen gegen ihn erfüllt ist. Die Angelegenheit des Straßburger Professors Spahn hat einen Verlauf genommen, der allen Beteiligten wenig Freude bereitet haben wird.

Staatssekretär für Elsaß-Lothringen v. Köller:

Ich bin Herrn Sattler dankbar, daß er mich durch seine Anfrage in die Lage versetzt, vor aller Welt offen und klar darzulegen, wie die ganze Angelegenheit entstanden ist. Herr Sattler führte aus, daß in den Kreisen des gebildeten Deutschland große Erregung über den Fall Spahn geherrscht hat.

Abg. Dr. Wagem (Centr.)

Ich hätte gewünscht, wenn in dieser Sache einer der eifrigsten Abgeordneten das Wort ergrieffen hätte. Ich meine auch, hierbei zeigt sich in der Beschränkung erst der Meister.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.)

Auf die Polenbehalte werde ich nicht eingehen; bei der Fortsetzung der Beratung der Interpellation unserer polnischen Kollegen wird das Notwendige darüber von uns gesagt werden. Ich beabsichtige auch nicht, auf die eben geführte Debatte über die Straßburger Universität näher einzugehen.

Abg. Hebel (Soz.):

Auf die Polenbehalte werde ich nicht eingehen; bei der Fortsetzung der Beratung der Interpellation unserer polnischen Kollegen wird das Notwendige darüber von uns gesagt werden. Ich beabsichtige auch nicht, auf die eben geführte Debatte über die Straßburger Universität näher einzugehen.

Was nun den Etat anlangt, so ist hier viel vom Defizit des Postetats gesprochen worden. Herr Sattler hat ausgedrückt, daß das Defizit noch größer sein würde, wenn die Eisenbahnen der Einzelstaaten sich ihre Leistungen für die Post richtig bezahlen lassen würden.

Was kann man sich aber besser die Gunst der Regierung erwerben, als durch Bewilligungsgelder, als dadurch, daß man mit vollen Händen gibt, was verlangt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wesensfälle von sozialen und kulturellen Aufgaben, daß eine Milliarde nicht ausreichen würde, um alles das auch nur einigermaßen zu betriebligen, was ich Ihnen vorschlagen könnte.

In Bezug auf die soziale Reform sind wir auf einen toten Punkt gekommen. Alles, was in den letzten Jahren geschehen ist, ist nur Stückwerk, Flickwerk; keine einzige einflussreiche große Maßregel ist getroffen.

Wir verlangen auf sozialem Gebiete ferner einen Gesetzentwurf betreffend das Verbot der gewerblichen Kinderarbeit und Verringerung der Arbeitsstunden der Heimarbeiter.

Ich bin überzeugt, daß in unserem Etat auch fernerhin die Ausgaben wachsen, die Einnahmen mindestens nicht steigen werden. Sie haben ja bereits alles besteuert, was überhaupt zu besteuern möglich ist.

Was kann man sich aber besser die Gunst der Regierung erwerben, als durch Bewilligungsgelder, als dadurch, daß man mit vollen Händen gibt, was verlangt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Soziale Rundschau.

Volkswirtschaftliches.

Die Maschinenaufträge der sächsischen Staatsbahn an die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann in Chemnitz sind am Sonnabend erfolgt.

Verkehlungen. Die Grundstücke der vor etwa Jahresfrist infolge Verträge ihrer Direktoren zusammengebrochenen Poppischen Südmaschinenfabrik und der Flechtischen Spinnerei, beide in Werbaun, sind dieser Tage versteigert worden.

Sozialpolitisches.

Die Durchführung der Arbeiterkündigungbestimmungen wurde in einer Dortmundener Schöffengerichtssitzung treffend illustriert durch seinen geringeren als den — Vertreter der öffentlichen Anklage, des Amtsanwalts Dewitz-Krebs.

Weibliche Fabrikinspektion in Braunschweig. Aus Braunschweig wird berichtet: Dem am 25. Januar zusammentretenden Landtag ist ein Gesetzentwurf betreffend Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren innerhalb des Herzogtums zugegangen.

Den Erfolg eines Reichsbahnwagnisses hat die Regierung von Sachsen-Altenburg beim Bundesrat beantragt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. Januar.

Dem Jahresberichte des Gewerbegerichts für das Jahr 1901 ist folgendes zu entnehmen. Es wurden im Berichtsjahr 2929 Rechtsstreitigkeiten anhängig gemacht.

Kleine Chronik.

Leipzig, 13. Januar.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater wird Dienstag das Lustspiel Im weißen Rössl und im Alten Theater die Operette Die Geisha wiederholt.

Neues Theater. Faust, I. Teil, von Goethe. Gastspiel des Fräulein Gertrud Richter vom Stadttheater in Graz und des Herrn Otto Kustermann vom Stadttheater in Zwickau.

4 Urteile des Gewerbegerichts ist Berufung eingelegt worden, deren Ergebnis zur Zeit noch aussteht.

Servistarif. Die vor kurzem erfolgte Meldung, wonach der Bundesrat den Antrag, Leipzig aus der Servistasse I in die Klasse A zu versetzen, abgelehnt habe, war offenbar eine Falschmeldung.

Der Verein selbständiger Kaufleute und Fabrikanten will an den Leipziger Anwaltsverein das Ersuchen richten, seine Mitglieder (also die Rechtsanwälte) zu verpflichten, vor Eingehung von Prozessen die Manifestantenlisten einzusehen und ihrer Klienten davon entsprechend zu benachrichtigen.

Für arme Kurbedürftige. Zum Gebrauche des Bades Ester können vom Ministerium des Innern bedürftige Personen durch 1. Gelbbelshilfen, mit deren Bewilligung auch der Genus freien Bades auf die Dauer von vier Wochen, freie ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtagge verbunden ist.

Ueber gemeingefährliche Direktorenwirtschaft im Versicherungswesen wird uns geschrieben: Der Gesellschaft Prometheus, Berlin, wurde bekanntlich durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts Berlin am 3. November 1900 die Konzession wegen „gemeingefährlicher Geschäftsführung“ entzogen.

Der Gastkonsum bei den städtischen Gasaufstellen hat auch im verflossenen Jahre trotz Elektricitätswerte und Unterlicht eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren.

Konkurse. Im letztvergangenen Monat wurden in Leipzig 18 Konkurse eröffnet und zwar 12 in Alt-Leipzig, 2 in Leipzig-Connewitz und je 1 in L.-Blagwitz, Schneefeld, Wödrum und Sülbitz.

Retenozisiert. Die am Sonnabend früh im Schwänensteich aufgefundenen Tote ist als ein aus Lichtenstein gebürtiges 24-jähriges Dienstmädchen retenozisiert worden.

Arbeiterreville. Auf einem Neubau an der Dölitzer Straße in Connewitz verunglückte gestern mittag der Arbeiter P. aus

Gangsch dadurch, daß er infolge Fehltritts vom Gerüste der ersten Etage herabstürzte. Der Verletzte, welcher anscheinend schwere Verletzungen am Kopfe, sowie am Rücken davontrug, wurde in einem herbeigefahrenen Krankentransportwagen nach dem Stadtkrankenhaus überführt.

Großes Aufsehen erregte ein Unfall, der sich gestern abend in der 10. Stunde auf der Dölitzer Straße zugetragen hat. Als dort ein Droschkentaxi mit seinem Geschirr vor der Schranke der Magdeburger Bahn hielt und ein Zug nahte, schaute plötzlich das Pferd. Das Tier sprang links zur Seite die Treppe des unter der Magdeburger Bahn hinwegführenden Tunnels hinab, wobei der Reiter vom Boche geschleudert wurde, zu seinem Glück ohne keinen Schaden nahm.

Brände. Feuer entstand am Sonnabend in der Wohnung einer im Grundstück Mittelstraße 18a wohnenden Händlerin. Es hatten dort die dem Ofen entwichenen Funken mehrere Kleidungsstücke in Brand gesetzt.

Grünfelder Dieb. Einer Drehscher Familie wurden, wie bereits berichtet worden ist, während einer mehrtägigen Abwesenheit 1000 Mk. aus dem Geldschrank gestohlen.

Kleine Polizeinachrichten. In L.-Connewitz stürzte am Sonnabend vormittag auf einem Neubau an der Dölitzer Straße ein aus Kofel gebürtiger 28 Jahre alter Arbeiter beim Hinanstiegen auf den Bau im Treppenhause infolge Ausgleitens von der Leiter zwei Stockwerke hinab in den Keller und zog sich dadurch beratliche schwere Verletzungen zu, daß sich seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Am Sonnabend abend in der zwölften Stunde mußte ein in der Berliner Straße wohnender, 48 Jahre alter Rauchwarenforstler aus Meseitz im Brühl wegen Trunkenheit aufgeho ben und in Polizeigewahrsam genommen werden.

Eine unbefannte, etwa 45 Jahre alte Frau erregte am Sonnabend auf dem Gerichtsweg und in der Hospitalstraße dadurch Aufsehen, daß sie anderen Frauen den Schleier herabzureißen versuchte.

Im schlafrunkenen Zustande ist gestern früh ein 20-jähriger Arbeiter im Grundstück Sternwartenstraße 2 aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung hinausgestiegen und in den Hof hinabgestürzt. Der Verunglückte hat sich durch den Sturz mehrfache schwere Verletzungen zugezogen und mußte im Krankenhaus aufgenommen werden.

Auf der Weichenfelder Straße in L.-Blagwitz rannte gestern nachmittag ein zwölfjähriger Knabe gegen einen Motorwagen. Der Knabe wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Von Rubenhand wurde gestern abend in der Konnenstraße durch einen Steinwurf eine Fensterscheibe eines Motorwagens zerstört. Personen kamen nicht zu Schaden.

Gestohlen wurde aus einer Wohnung der Großen Fleischer-gasse ein dunkelgrauer Jackentanz und ein Winterüberzieher von grauem Stoff im Gesamtwerte von 86 Mk.

Stöckerie. Das Leipziger Schöffengericht sollte heute die Privatbeleidigungsklage des Maschinenmeisters Alfred Kramer in Sülbitz gegen den Volkszeitungsredakteur Pollender behandeln. Der Privatkläger lag ein Eingekaufte zu Grunde, das in Nr. 183 der Volkszeitung erschien und ein Rencontre auf der Leipziger Elektrischen Straßenbahn behandelte.

Sommerfeld. Zwei schwere Unfälle hat ein hiesiger Gesangsverein zu verzeichnen, der am letzten Sonnabend in einem Restaurant seine Christbescherung abhielt.

S. Worsdorf. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde die Feuerwehralarmiert; es war abermals Feuer in dem Verbleibstenerwerk von Krichschmann ausgebrochen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 11. Januar.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176. 3 wurde von der dritten Strafkammer nach einer nicht öffentlichen Sitzung der 22 Jahre alte Expedient Ernst Franz Raumann aus Wurzen zu einem Jahre neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der Beleidigung des Bürgermeisters von Weithain und der Körperverletzung an dem Pferdehändler Sch. sich schuldig gemacht zu haben, hatte sich der Pferdehändler Adalbert Konisch aus Wilna in Posen, zuletzt in Leipzig wohnhaft, zu verantworten. Konisch soll in einer Gastwirtschaft in Weithain Neuschörungen über den Bürgermeister öffentlich gehalten haben, die diesen in der Öffentlichkeit herabzusetzen geeignet seien. Dieser Teil der Anklage wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Nach Wiederherstellung derselben wird über den zweiten Teil verhandelt. Konisch hat mit dem Pferdehändler Sch. aus Lützen Anfangs November den Pferdemarkt in Weithain besucht. Hierbei soll Z. dem Sch. ein Pferd verkauft haben, wodurch der letztere 120 Mk. Schaden gehabt haben will. Von Z. wird das bestritten und er will im Gegenteil noch Forderungen an Sch. haben. Im Gasthof zum Engel in Altenburg ist es auf dem Hofe zum Wortwechsel zwischen den beiden gekommen, in dessen Verlauf Sch. dem Z. mit dem Spozierstock mehrere Schläge versetzte. Am 10. November kam Z. mit einem Bekannten in eine Restauration am Raststädter Steinweg, in der sich auch Sch. befand. Beim Eintritt Z. erhob sich Sch. und bedrohte ihn wieder mit Schlägen. Der Wirt und einige Gäste verhinderten aber die Schlägerei. Kurze Zeit darauf erschien jedoch Z. vor dem im Hofe gelegenen Stalle, wo sich auch Sch. befand. Nun ging Sch. auf neue gegen Z. mit dem Stock los, bevor er jedoch zuschlagen konnte, entwich ihm Z. den Stock und versetzte ihm mit seinem Taschenmesser einen Stich in die Seite. Die etwa zwei Centimeter große ungefährliche Wunde wurde ihm auf der Sanitätswache verbunden. Z. giebt nun an, von Sch. zuerst geschlagen worden zu sein, erst dann habe er aus Nothwehr zugeschlagen. Das Gericht erkannte aber die Nothwehr nicht als gegeben an und verurteilte Z., dessen Strafregister ein unheimlich großes ist — achtmal ist er wegen Körperverletzung bestraft — wegen Beleidigung und Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wird ihm auf die Strafe in Anrechnung gebracht.

Wegen versuchten schweren Einbruchsdiebstahls und Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich der 36 Jahre alte, aus Oberschlesien gebürtige und in Connewitz wohnhafte Maurer Joseph Fuffel vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Fuffel ging am Abend des 18. November, mit einem Hammer bewaffnet, in den Garten des Gärtnerpächters Z. in Connewitz und versuchte mit dem Hammer

das am Hühnerstall befindliche Vorriegelschloß loszuschlagen. Er wurde jedoch bei seiner Arbeit gestört und floh; er wurde aber von einem im Garten anwesenden Manne verfolgt. Z. lief dem Schuttmann W. gerade in die Arme und schlug ihn, als ihn dieser festhalten wollte, mit dem Hammer auf den Helm. Der Schlag prallte aber an der Helmschirm ab und traf den linken Arm W.s. Z. will durchaus keinen Diebstahl beabsichtigt haben, doch vermag er nicht anzugeben, zu welchem Zweck er das Schloß loszuschlagen versuchte. Das Gericht nahm versuchten schweren Diebstahl an und verurteilte ihn daher wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 4 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

Von Nah und Fern.

Aus dem Leben der „Besten“.

Berlin, 13. Januar. Am Freitag wurde in Potsdam die Leiche des Lieutenants von Eichel-Streiber vom 3. Garde-Ulanenregiment mit großem Pomp nach dem Bahnhof überführt. Nach dem offiziellen Bericht ist der Offizier an Erkältung gestorben; wie die Welt am Montag aber berichtet, soll v. Eichel-Streiber eine ganze Flasche Cognac ausgetrunken haben, nachdem vorher ein anderer Offizier ein Wasserglas voll Cognac auf einen Schluck geleert hatte. Der Lieutenant wurde Montag früh von seinem Vorgesetzten noch atmend angetroffen, starb aber bereits um 9 Uhr.

Der Herr Lieutenant sind also an akuter Alkoholvergiftung gestorben.

Ein Obdachlosenastyl verbrannt.

Petersburg, 11. Januar. Gestern früh brannte ein Obdachlosenasyl für Obdachlose nieder. 12 Personen verbrannten im Schloße, 6, die durch einen Sprung aus dem Fenster Rettung suchten, wurden schwer verletzt.

Selbstmord eines Bestohlenen.

Budapest, 11. Januar. Der Ophrenarzt Dr. Tomka, welchem kürzlich mittels Einbruchs über 1/2 Million in Wertpapieren gestohlen wurden, stürzte sich aus dem vierten Stockwerk auf die Straße und blieb sofort tot.

Neuestens wird berichtet: Der sensationelle Selbstmord des Dr. Tomka erhält jetzt eine eigentümliche Erklärung. Tomka verspielte an der Börse bedeutende Summen, versicherte sich gegen Einbruch und fingierte einen Diebstahl bei sich, um von der Gesellschaft Geld zu erschwindeln. Die angeblich gestohlenen Papiere ließ er durch einen Verwandten, den Börsenagenten Blau, verkaufen. Nach dem Selbstmorde des Tomka wurde Blau sichtlich und wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

Ein Eisenbahnzug abgestürzt.

Brindisi, 12. Januar. Heute früh stürzte ein Eisenbahnzug in den Cilaverabach bei Brindisi; soweit bisher festgestellt, sind 3 Personen ums Leben gekommen, 9 Personen verwundet. Nach späteren Meldungen war der Eisenbahnzug ein Materialzug, welcher etwa 20 Arbeiter und Materialien zur Wiederherstellung der vor einem Monat eingestürzten Brücke über den

Wach mit sich führte. Bis Nachmittag wurden vier Tote und neun schwer Verletzte festgestellt. Der Maschinist des Zuges ist sichtlich geworden, der Heizer wurde verhaftet.

Auskunft in Rechtsfragen.

Stätterly, A. B. Durch ihre Verheiratung mit dem Schweden hat die Frau die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und die schwedische Staatsangehörigkeit erlangt. Bemerkt die Frau, so daß sie öffentliche Unterstützung beansprucht, so kann sie in die Heimat ihres verstorbenen Mannes abgeschoben werden.

J. W. Sie können dem Mann durch das Amtsgericht Grimma einen Zahlungsbefehl zuleiten. Erhebt der Schuldner dagegen Widerspruch, so bleibt nur übrig, ihn zu verklagen.

D. B., Lindenau, Kureitenstraße. 1. Ja; der Vater ist vor der Mutter zum vollen Unterhalt verpflichtet. 2. Das kommt auf den wirklichen Aufwand an. 3. Nein.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Montag den 13. Januar: 12. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, Braun): Der Troubadour. Oper in 4 Akten. Nach dem Texten des E. Cammerano von Heinrich Prösch. Musik von Giuseppe Verdi. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Opern-Vorstellung: Dienstag: Im weißen Rössl, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Lulle, Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Flachsman als Erzähler, Anfang 7 Uhr. — Freitag: Das Rheingold, Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Romeo und Julia, Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Montag den 13. Januar: Der Götterbesieger. (Lo maitro de forgos.) Schauspiel in 4 Akten von Georges Dinet. Regie: Regisseur Vorherdt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Gew. Preise. Spielplan: Dienstag: Die Heilige, Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch: Frau Holle, Anfang 8 Uhr. Zuhilfenahme auf Lauris (12. vollständige Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Gaspardone, Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag: Zum erstenmal: Alt-Deibelberg, Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: Frau Holle, Anfang 8 Uhr. Die Fledermaus, Anfang 7 1/2 Uhr.

Carola-Theater.

Montag den 13. Januar: Gastspiel Sada Yacco. O. Kawakami mit dem Ensemble des Kaiserlichen Hoftheaters in Tokio, bestehend aus Original-Japanern. Der Kaufmann von Venedig. Gerichtskanzlei in japanischer Umbildung und Sprache von Otojiro Kawakami. Hieraus: Der Shogun. (Der Präsident des Mikado.) Drama aus dem Alt-Japanischen in 2 Akten von Kawakami. Der der Handlung: Akoto. Nach dem 1. Stück findet eine Pause von 15 Minuten statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Erhöhte Preise.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Dienstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Reis mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Weizenbrannt u. Kartoffeln mit Schöpfens

Jede Hausfrau verlange „MOHRA“ einzig bester und billigster Ersatz für BUTTER. Lebensversicherung.

300 Str. g. Speisefarbstoffen sind abzugeben. Wilhelm Siebert, Ludwigstr. 29, pt. I. Hackestücke, Fische, Weibsch...

Tüchtiger Schnittpolierer nach auswärts gesucht. Bewerber wollen ihre Adressen mit Wohnungsbildung unter Schloße C. 3 in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Buchhalter. Wir suchen zum Antritt per 1. April eine erste Kraft als Buchhalter. Bewerber wollen ihre Adressen mit Wohnungsbildung unter Schloße C. 3 in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Bielefelder Konsumverein. E. G. m. b. H.

Wohnungsanzeigen. Logis für 400 Mark zu vermieten. Anger, Sellastraße 4, I. r.

Vermischte Anzeigen. Quartier zu vermieten auf Dammschneiderei gesucht. Gohlis, Ob. Georgstr. 29, I. r.

Dank. Zurückgeführt vom Grabe meines unvergesslichen, treuorgener Mannes, unseres guten Vaters, Schwagers- und Großvaters, des Gastwirts Friedr. Theod. Robert Schneider...

Nachruf. Am 10. Januar starb nach langem Leiden unser Kollege Wilhelm Butenuth. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren...

Johannes Krell. Er war Gründer des Verbandes und eifriger Vertreter für die Interessen der deutschen Zeichnerkasseln. Möge ihm die Erde leicht sein!

Johannes Krell. Er war Gründer des Verbandes und eifriger Vertreter für die Interessen der deutschen Zeichnerkasseln. Möge ihm die Erde leicht sein!